

sich gliedern in solche, die der auch heute noch interessanten, wichtigen und zugleich schwierigen Erfassung von Pilzen in festgelegten Vegetationskomplexen und bestimmten Regionen gewidmet sind und in solche, die der systematischen Klärung von Formenkreisen dienen. Aus seinem stattlichen Literaturverzeichnis seien als einige Beispiele herausgegriffen: die Revision von *B r i t z e l m a y r s* Hymenomyzeten aus Südbayern, die Aufnahme des Sippenbestandes in Auwaldgesellschaften, Trockenrasen und Parklandschaften, Askomyzetenstudien und nicht zuletzt seine Vorarbeiten zu einer Monographie der systematisch schwierigen Gattung *Inocybe* (Rißpilze), aufgrund derer sich unser Jubilar einen international guten Ruf erwerben konnte. Mit seinen Rißpilzstudien hat er auch eine Reihe seiner Pilzaquarelle veröffentlicht, wobei noch hervorzuheben ist, daß er in eigener Initiative Wege gefunden hat, die ihre Publikation möglich machten. Eine stattliche Zahl von Arten hat er erstmals beschrieben und benannt. Durch seine große Geländeerfahrung hat er der Fachmykologie durch Zulieferung von seltenen Pilzen wichtige Dienste erwiesen. So konnten auf der Grundlage von Pigmentstudien die angenommenen verwandtschaftlichen Beziehungen von Röhrenpilzen zu *Chamonixia* auf eine sichere Grundlage gestellt werden. Diese Untersuchungen wurden möglich, nachdem Herr Stangl eine reiche Fundstelle der unterirdisch lebenden *Chamonixia* entdeckt hatte. Auf eine ähnliche Zusammenarbeit gründet sich die Studie über die Sippenstruktur der Morchellaceen.

Der Mensch, der dies alles geschaffen hat, verbirgt hinter einer vielleicht manchmal etwas rauhen Schale eine ausgeprägte Sensibilität, die notwendig ist, um sich mit den feinen Dingen dieser Welt so ausgiebig und erfolgreich beschäftigen zu können. Der Schreiber dieser Zeilen hat während seiner Augsburger Zeit viele schöne Exkursionen mit Herrn *S t a n g l* in die dortige Umgebung gemacht. Er hat dabei viel gelernt und ist in seinem Interesse für die Pilze bestätigt worden. Dafür, wie für alles, was Herr *S t a n g l* für die Mykologie in unserem Lande getan hat, sei ihm an dieser Stelle gedankt. Es sei damit der Wunsch verbunden, daß der Jubilar, nunmehr von beruflichen Verpflichtungen befreit, sich noch viele Jahre intensiv der Pilzkunde widmen kann. A. B r e s i n s k y

ZUM GEDENKEN

Erich Heinz Benedix

Das Leben des Dresdener Mykologen und Botanikers Dr. *E r i c h H e i n z B e n e d i x* zu würdigen heißt, seine Leistungen in Relation zu seinem Gebrechen zu sehen. Ein gesunder Mensch vermag aus der Lebensfreude heraus Kraft für sein Lebenswerk zu schöpfen. Diese Quelle des Schaffens war dem Verstorbenen seit seiner Verschüttung nach einem Bombenangriff auf Dresden versagt. Schwer gezeichnet überlebte er, zehrte zunächst von der Erinnerung und den Erfahrungen seines früheren, gesunden Lebens, in dem er glücklicherweise bereits zu wissenschaftlichen Erfolgen gefunden hatte. Eine neue Beziehung zum Leben stellte sich ein. Alles, was nach dem Kriege von Dr. *B e n e d i x* verfaßt wurde, all seine Erfolge auf wissenschaftlichem und populärwissenschaftlichem Gebiet verdienen doppelten Respekt. Sie entstammen einem Geist, der über keinen gleichwertigen Körper verfügen durfte. In der ständig tiefgebeugten Körperhaltung bedeutete jeder Gang vor das Haus oder durch das Zimmer schwerste körperliche Belastung und war mit der Gefahr des Fallens verbunden. Das „Alter“ verschlimmerte die Leiden. Die schwindende Sehkraft hemmte die Arbeitsfähigkeit in immer stärkerem Maße. Dr. *B e n e d i x* verstarb am 11. März 1983 während eines Klinikaufenthaltes zur Augenbehandlung.

Die wichtigsten Stationen des Lebens von Dr. B e n e d i x wurden von M o s e r bereits zu Ehren des 60. Geburtstages dargestellt (ZfP, 1974, p. 235–238). Das Abitur legte er 1934 in Dresden ab, studierte dann in Dresden und Freiburg/Br. Biologie. Mit einer bryologischen Dissertation bei H e r z o g promovierte er 1947 in Jena. 1955 erhielt er einen Lehrauftrag in Dresden, seit 1956 war er wiss. Mitarbeiter im Institut für Kulturpflanzenforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR in Gatersleben. Dr. Benedix arbeitete hauptsächlich in seiner Dresdener Wohnung in der Seebachstraße, gepflegt von liebevoll sorgenden Menschen, seiner Mutter und nach deren Ableben von seiner Frau.

Neben den bryologischen Arbeiten war Dr. B e n e d i x frühzeitig mykologisch tätig. Die ersten Arbeiten sind pilzfloristischer Natur, aber bereits vom Scharfsinn des späteren Pilzsystematikers geprägt. Die wichtigsten mykologischen Arbeiten erschienen im Zeitraum von 1944–1972 (vgl. M o s e r, l.c.). In dieser Hauptperiode des Schaffens liegen auch Benedix größte Erfolge als Akteur dreier wissenschaftlicher Pilz-Tagungen in Dresden und Gatersleben mit internationaler Beteiligung (1951, 1954, 1961). Er fungierte als Schriftleiter der Zeitschrift für Pilzkunde in den Jahren von 1957 bis 1963 (zusammen mit Prof. Dr. Kühlwein) und als Referent auf internationalen Kongressen. Zum letzten Male erlebte 1978 in Budapest während des 7. Europäischen Mykologenkongresses ein breiter Kreis internationaler Zusammensetzung den Referenten Dr. E. H. B e n e d i x mit einem Thema zur Systematik der *Helvellales*.

Trotz Behinderung, zunehmendem Sehkraft-Verlustes und Ruhestand war B e n e d i x bis zu seinem Tod aktiv. Zuletzt überarbeitete er für seine ehemalige Dienststelle eine Liste von Pilzen, die als „Kulturpflanzen“ geeignet sind.

Dr. B e n e d i x war als Kritiker mykologischer Literatur geachtet und gefürchtet. Sein gewandter Sprachgebrauch sorgte für gute Erfolge bei den Lesern seiner Schriften und den Hörern seiner Referate. Manches wird noch heute schmunzelnd zitiert, z. B.: „. . . Wir brauchen „Pilzsachverständige“, die etwas von der Sache verstehen und nicht über die Sache verständigt werden müssen“.

Nicht unerwähnt bleiben darf das Bemühen von Dr. B e n e d i x um die populäre Pilzkunde. Es sind nicht nur die Pilzquartette, „Pilztabellen für jedermann“, die beste Anerkennung fanden, sondern auch seine organisatorische Arbeit und seine Vortragstätigkeit beim Kulturbund der DDR, wo er in Dresden eine Fachgruppe leitete. In dem hübschen Siedlungshäuschen mit niedrigem Gartenzaun, an dem man sich zum Öffnen bücken muß, war reicher Besucherverkehr an der Tagesordnung. Dr. B e n e d i x erklärte die Fragen seiner Besucher stets mit der ihm eigenen Klarheit und bewies immer wieder gute pädagogische Fähigkeiten. Mancher Jugendliche begann, angeregt durch das Vorbild Dr. B e n e d i x, sich intensiv der Mykologie zu widmen.

Ein leidvolles und auf eigene Weise mutiges Leben hat sich vollendet. Manches blieb Fragment, so der geplante Ascomyceten-Band in der Reihe „Pilze Mitteleuropas“, manches andere wird noch in der Zukunft wirksam sein, so die Ascomyceten-Bearbeitung von B e n e d i x im „Urania Pflanzenreich“ und die erwähnten Originalarbeiten. In Mykologenkreisen werden sicher auch einige seiner Redewendungen nicht verloren gehen, so könnte z. B. mancher berühmte jüngere Mykologe seinen Stil überdenken, hörte er B e n e d i x' sches Urteil: „. . .“, aber leider ist er mit dem Makel eines Vielschreibers behaftet“. Für die jahrelange Arbeit an der Zeitschrift für Pilzkunde gilt dem Mitglied der „Gesellschaft für Pilzkunde“, Dr. E. H. B e n e d i x, besonderer Dank.

H. D ö r f e l t